

REINHARD JUNG, 1996: APPELL, VERÖFFENTLICHT IN DER NORDDEUTSCHEN  
RUNDSCHAU (SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE LANDESZEITUNG)

## **Ohne Rinder? Wahnsinn!**

### **Warum ich Rindfleisch esse, in Deutschland und in England**

"All wat von de Keu kummt, is good" – diese Lebensweisheit der Altbäuerin Marianne Möller auf meinem schleswig-holsteinischen Lehrbetrieb geht mir derzeit nicht aus dem Sinn: Alles, was von den Kühen kommt, ist gut. Unsere zivilisierte verstädterte Gesellschaft, die das Rindvieh hauptsächlich von der lilafarbenen Verpackung einer Schokoladenmarke her kennt, durchlebt gerade die Wahnvorstellung, alles vom Rind sei schlecht. Und da man auf Milch samt Käse, Butter, Quark und Joghurt doch lieber nicht verzichten möchte, entlädt sich der gigantische Angstausschub einer medienmanipulierten Massenhysterie auf das zweite Lebensmittel, das wir dem lieben Vieh verdanken: aufs Fleisch.

Um etwa 70 % ist der Rindfleischverbrauch in Deutschland zurückgegangen, seit die britische Regierung am 20. März 1996 verlauten ließ, sie halte eine Übertragbarkeit der Rinderseuche BSE auf den Menschen nicht mehr für ausgeschlossen. Eigentlich war dies keine Neuigkeit, denn auch in den Jahren davor war eine solche Übertragbarkeit genausowenig ausgeschlossen wie es irgendwelche Anhaltspunkte für sie gab. Doch dieses späte Eingeständnis der britischen Regierung verbunden mit einer völlig überzogenen kontinentaleuropäischen Reaktion, nämlich dem Importverbot für britische Rinder und Rinderprodukte, wurde innerhalb weniger Tage zum totalen Thema auf dem Medienmarkt ... mit den genannten Konsequenzen.

### **Mein Steak in London**

Weil ich mittlerweile gegenüber zahllosen Menschen begründen mußte, weshalb ich Ostern in London mit Genuß und ohne Reue ein riesengroßes Filetsteak verzehrt habe, möchte ich dies heute ein für allemal auch öffentlich tun: Seit dem ersten Auftreten der Rinderseuche 1984 wurden in Großbritannien etwa 160.000 Fälle von BSE registriert. Seit dem Verbot der Verfütterung von Tiermehl 1988 sind die neu registrierten Fälle stark rückläufig. In demselben Zeitraum wurden in Deutschland insgesamt 4 Fälle von BSE registriert, und zwar allesamt bei aus Großbritannien eingeführten Rindern. Die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit, die bereits seit den 70er Jahren wissenschaftlich

beobachtet wird, tritt Großbritannien wie in Deutschland mit einer Häufigkeit von im Jahr etwa einer Erkrankung pro eine Million Menschen auf.

Legt man die längste angenommene Inkubationszeit zugrunde, nämlich sieben Jahre, dann müßten die ersten Rinder etwa 1977 mit BSE infiziert worden und etwa 1980 als Rindfleisch auf britische Teller gekommen sein. Geht man weiter von einer Übertragbarkeit auf den Menschen aus, dann müßte angesichts der vielen BSE-Fälle auf der Insel spätestens seit 1987 ein deutliches Ansteigen bei der Häufigkeit der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit in Großbritannien festzustellen sein. Bis heute hat es aber weder in Großbritannien noch in Deutschland nennenswerte Abweichungen vom langjährigen Mittel gegeben.

Natürlich ist die Übertragbarkeit von BSE auf den Menschen damit nicht ausgeschlossen, wie die britische Regierung ganz richtig festgestellt hat. Aber man kann Wahrscheinlichkeiten ausrechnen: Da ist erstens die Wahrscheinlichkeit, an der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit zu erkranken. Sie beträgt etwa 1 : 1.000.000. Dazu kommt die Wahrscheinlichkeit, beim Kauf von deutschem Rindfleisch ein Stück von einem an BSE erkrankten Rind zu bekommen. Diese beträgt bei vier BSE-Fällen in drei Jahren etwa 1 : 20.000.000. Zusammen ergibt sich für den Genuß von deutschem Rindfleisch das tödliche Risiko von 1 : 20.000.000.000.000.

Dieses Risiko wollen immer mehr Menschen für sich ausschließen: Sie arbeiten 12 Stunden, trinken 8 Tassen Kaffee, rauchen 20 Zigaretten und brettern nach einem Gläschen Cognac mit 200 Sachen über die Autobahn, um 4 Stunden zu schlafen. Aber sie leben länger und gesünder, denn sie essen kein Rindfleisch. Wissen sie überhaupt, was sie damit anrichten?

### **Rindvieh ist Kultur**

Das Rind ist ein Begleiter des Menschen, seit dieser vom Jäger und Sammler (mit erheblich höherem Fleischkonsum als heute) zum Ackerbauern und Viehzüchter geworden ist. Unsere alten Rinderrassen – in Schleswig-Holstein wird seit Jahrhunderten das Rotbunte Niederungsvieh gezüchtet – sind Ausdruck einer menschlichen Kultur, die sich die Natur mit Verantwortung und Augenmaß nutzbar macht, was man nicht gerade von vielen Errungenschaften des gegenwärtigen Wirtschaftssystems behaupten kann.

Das Rind ist – im Gegensatz zum Schwein oder Geflügel – kein Nahrungskonkurrent des Menschen. Seine Futterbasis besteht aus Gras, das auf nicht ackerfähigen Moor- oder Sandböden oder als

notwendiges Fruchtfolgeglied auf dem Acker wächst. Aus diesem für uns nicht verwertbaren Grünzeug produziert es die Lebensmittel Milch und Fleisch und darüber hinaus organischen Dünger für diejenigen Ackerfrüchte, die der menschlichen Ernährung direkt zugutekommen. Der Ökologische Landbau wäre undenkbar ohne Rinder.

Das Rind wird in Deutschland überwiegend von bäuerlichen Familienbetrieben gehalten. Kauft man ohne weitere Informationen – etwa im Supermarkt oder im Restaurant – ein Stück Fleisch, so ist die Wahrscheinlichkeit, daß es aus bäuerlicher Landwirtschaft und artgerechter Tierhaltung stammt, bei Rindfleisch über 70%, bei Schweinefleisch gerade 20 % und bei Geflügelfleisch nicht einmal 5%. Größere Rinderbestände gibt es, bedingt durch die dortigen Strukturen, praktisch nur in den neuen Bundesländern. Der Preisverfall für Rindfleisch aufgrund des zurückgegangenen Verbrauchs trifft also vor allem die vielen kleinen Bauern, bei denen das Tier noch ein Lebewesen ist und keine Nummer im Betriebssystem.

### **Vegetarier – bitte ohne Milch**

Aber das alles ist weit weg für Menschen, die das Rindvieh hauptsächlich von der lilafarbenen Verpackung der besagten Schokoladenmarke her kennen. Sie haben die Skandale satt und sind zu Vegetariern geworden. Sie wollen nicht mehr für das Töten von Tieren verantwortlich sein und essen Eierbandnudeln mit Sahnesoße und Salatblatt. Vermutlich glauben sie, daß die Milch aus einer Felsenquelle sprudelt, denn wie sonst ließe sich eine Ethik durchhalten, die das zweite Lebensmittel vom Rind – das Fleisch – einfach zum Abfallprodukt degradiert? Blicke es bei dem derzeitigen Milchkonsum und Rindfleischverbrauch, gäbe es bald nur noch hochgezüchtete Milchrinder, klapperdürre Tiere mit riesigen Eutern. Die abgemolkenen Kühe kämen direkt zum Abdecker, neugeborene männliche Kälber würden schon im Stall totgeschlagen. Aber das sehen die Vegetarier mit Sahnesoße dann ja nicht, und ob sich die Talkshows und Illustrierten dafür interessieren werden, ist ungewiß.

Damit will ich keineswegs einem undifferenzierten Genuß von Rindfleisch das Wort reden, etwa nach der Devise "Fleisch muß sein, beiß rein". Es gibt gute Gründe – unabhängig von BSE – der Herkunft von Rindfleisch eine größere Bedeutung beizumessen als bisher. Ich esse zum Beispiel fast ausschließlich deutsches Rindfleisch, weil ich nicht einsehe, weshalb argentinische Rinderhälften im Kühlschiff um die halbe Welt gefahren oder Schlachtrinder in der Europäischen Union tausende von Kilometern auf der Autobahn herumgekart werden. Auch esse ich kein Kalbfleisch, weil es sich dabei um ein absolut überflüssiges Luxusprodukt handelt, das zudem häufig unter elendigen Hal-

tungsbedingungen entsteht. Und natürlich wäre es mir recht, wenn in Zukunft mehr Menschen ihr Rindfleisch im Bioladen oder beim Schlachter um die Ecke kauften, der die Bauern kennt, von denen er seine Tiere bezieht.

Dafür bräuchte man freilich andere Verbraucher als jene, die jahrzehntelang immer und immer wieder nur das billigste Lebensmittel nachgefragt haben und damit letztlich auch Verantwortung tragen für industrielle Produktionsmethoden wie etwa das Verfüttern von Tiermehl an Rinder damals in Großbritannien.

Nicht BSE, sondern der massenhafte Verzicht auf Rindfleisch ist eine Katastrophe für unsere Gesellschaft, weil er in seiner Konsequenz die sinnlose Ausrottung der gesunden alten Rinderrassen und den ebenso sinnlosen Ruin zahlloser bäuerlicher Familienbetriebe bedeutet. Ich esse Rindfleisch, weil ich mich dazu bekenne, daß wir in Deutschland eine Landwirtschaft brauchen, die in der Lage ist, uns mit hochwertigen Lebensmitteln zu versorgen, und weil mir Rindfleisch schmeckt. Ein saftiges Steak, ein herzhafter Sauerbraten, eine zarte Roulade sind einfach so lecker, daß ich sie nicht missen möchte. Wer sich darauf den Appetit verderben läßt durch das Medienmärchen vom tödlichen Fleisch, der braucht sich vor Creutzfeldt-Jakob wirklich nicht mehr zu fürchten. Denn wenn ihm auch noch keine Löcher im Gehirn wachsen, so ist er doch schon heute des Wahnsinns fette Beute.

BU1: Minna aus Wacken, 8 Jahre, gemütliche rotbunte Milchkuh aus der Herde des Bauern Hans Möller, leckt ihr neugeborenes Kalb trocken

BU2: Reinhard Jung aus Dauenhof, 30 Jahre, studierter Historiker und gelernter Landwirt, engagiert sich seit Jahren für die Erhaltung der alten norddeutschen Rinderrasse Rotbuntes Niederungsvieh